Ausgabe 2 / März 2005

Österreichische Post AG.
Info.Mail Entgelt bezahlt.

IG-Milch Zeitung

ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG

WWW.IG-MILCH.AT

Faire Bedingungen sichern gesunde bäuerliche Betriebe.

Der Bauer sichert eine gesunde Umwelt.

Foto: Altmann/TopAgrar

IG-Milch: Aufbruch und Einigkeit bei Milchbauern

„Wir brauchen 40 Cent für unsere Milch!“ war der Tenor der Gründungsversammlung der IG-Milch am 11. Dezember 2004 im der Attergauhalle in St. Georgen. Mehr als 600 Bauern waren der Einladung gefolgt und wählten ihr Führungsgremium. Der neu gewählte Vorstand umfasst 18 Mitglieder. Obmann ist Ewald Grünzweil aus Bad Leonfelden, seine Stellvertreter sind Leo Steinbichler aus Vöcklabruck und Franz Loitfellner aus Rauris. Das Führungsteam der IG-Milch konnte bei dieser Gründungsversammlung bereits einige sichtbare Erfolge vorweisen. So konnten im Handel Mindestpreise druchgesetzt werden. Ungeschminkte Informationen über die Situation der Lebensmittelerzeuger konnte gegeben werden. Die Zusammenarbeit mit anderen Milchviehhalterverbänden in Europa wurde intensiviert. Gemeinsame Aktionen sollen auch in Zukunft auf die Sorgen der Landwirtschaft aufmerksam machen. Man will weg von dem Slogen„Geiz ist geil“. „Qualität muß auch in Zukunft noch etwas wert sein“. Nur gesunde Betriebe produzieren gesunde Produkte.

INHALTSVERZEICHNIS

Milch-Aktionstag 3

Amsterdamer Treffen 4

Was ist am Grillitsch-Pakt dran? 10

Studie über Produktionskosten 12

Der Lohnunternehmer für Milchbauern!

Peter Kircher

Tel: 0676 / 59 22 890 www.peter-kircher.com

Foto: Altmann / TopAgrar

Offen gesprochen

Es war schon sehr beeindruckend in die Gesichter von über 600 Mitkämpfern, die sich in der Attergauhalle in St. Georgen versammelt hatten, zu blicken. Dies war eine weitere Bestätigung der Mobilität und des Patriotismus unserer Mitglieder. Aussagen wie: „Ich bin seit 20 Jahren auf keiner so motivierenden und schönen Veranstaltung gewesen.“, bestärkten mich in dem Gefühl, dass die Solidarität unter den Grünland- und Rinderbauern wieder lebt. Diese grandiose Veranstaltung ist für mich und den gesamten Vorstand Auftrag genug, am gemeinsamen Projekt 40 Cent Milchpreis mit größter Nachhaltigkeit weiterzuarbeiten. Es ist ein Weg der kleinen Schritte, den wir ALLE GEMEINSAM unter Einsatz unserer Zeit und Energie konsequent und zielstrebig gehen müssen.

Ich möchte mich hiermit seitens des Vorstandes und auch in meinem Namen für das im einstimmigen Wahlergebnis entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Mittlerweile beinahe 4000 Mitglieder sind einfach nicht mehr zu übersehen. Eine politische Kraft entsteht nur, wenn zwei Voraussetzungen erfüllt werden, zum einen die besseren Argumente zu haben und zum anderen eine namhafte Anzahl von Mitgliedern.

Ich möchte jeden einzelnen auffordern, unsere Ziele und bisher erreiche Ergebnisse weiterzutragen um auch andere dafür zu gewinnen, für unsere gemeinsame Zukunft zu kämpfen. Eine intakte Landwirtschaft ist schließlich das Rückrat einer gepflegten Kulturlandschaft und des Lebensraumes ALLER Menschen.

Einige Gedanken zur oft zitierten Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit. Dies kann nicht die alleinige Antwort auf die Globalisierung sein und schon gar nicht, wenn man sämtliche Sozial-, Umwelt- und Tierschutzaspekte außer Acht lässt.

Nach dem Motto „Geiz ist geil“ müssen wir unsere Lebensmittel zu billigsten Preisen produzieren, die wir dann mit hohen Exporterstattungen in Länder exportieren, in denen die Bauern dadurch ebenfalls zum Aufgeben gezwungen werden.

Beispiel: In Jamaika haben in den letzten 10 Jahren 80 Prozent der Milchviehbetriebe ihre Stalltür für immer geschlossen. Indien verzeichnet unter den Bauern die höchste Selbstmordrate weltweit.

Mit dieser Preispolitik muss uns deshalb allen klar sein, dass nicht nur bei uns sondern weltweit zahlreichen Betrieben ihre Lebensgrundlage ruiniert wird.

*Deswegen „Geiz ist nicht geil“ – **„GEIZ IST GEIZ“.***

Ewald Grünzweil,
Obmann der IG-Milch

Kindervortrag bei der Gründungsversammlung der IG-Milch

Maria: Liebe Molkereien!
Milch ist ein wichtiges Nahrungsmittel, besonders für uns Kinder. Ihr seid die Aufbereiter dieser Milch, ihr kontrolliert die Milch, damit nur saubere und gesunde Ware auf den Markt kommt. Ihr kauft die Milch den Bauern ab, bearbeitet und verarbeitet sie zu Trinkmilch, Joghurt, Butter und Käse. Ihr verkauft diese Milchprodukte dann an den Handel weiter. Ihr Molkereien sollt den Milchbauern einen Preis für ihre Milch zahlen, mit dem sie existieren können, mit dem sie alle Produktionskosten finanzieren können. Und am Ende soll auch noch ein gerechter Lohn übrig bleiben.

Franzi: Liebe Supermärkte!
Ihr seid als Händler für die Verteilung der Milchprodukte an die Konsumenten zuständig. Ihr erfüllt als Verteiler eine wichtige Funktion, denn Milch ist ein leicht verderbliches Produkt. Wenn sie nicht richtig gelagert wird, wird sie sauer und ungenießbar. Ihr müsst dafür sogen, dass es die Milchprodukte überall im Lande zu kaufen gibt. Ihr kauft die Milch bei den Molkereien ein und verkauft sie mit einer bestimmten Handelsspanne zur Deckung der Kosten an die Konsumenten weiter. Ihr sollt bei eurer Preisgestaltung auch daran denken, dass die Milchbauern auch zu ihrem gerechten Lohn kommen sollten. Ein Doktorrat der Universität Weihenstephen hat eine Studie erstellt (in Österreich hat die Bundesanstalt für Argrarwirtschaft ebenfalls eine Studie erstellt, die wir auf den Seiten 12 bis 13 vorstellen), und kam auf 3-4 Euro pro Stunde. Wenn ihr den Molkereien nur wenig für die Milch zahlt, dann können diese den Bauern auch weniger zahlen und am Ende kommt für die Milchbauern ein Stundenlohn von 3-4 Euro oder noch weniger heraus. Ihr Händler sollt den Molkereien für die Milch soviel zahlen, dass diese den Bauern mindestens 40 Cent überweisen können. Das würde nämlich für die Abdeckung der Produktionskosten derzeit reichen. Ihr sollt die Milch nicht als Lockmittel für die Kunden benutzen, indem ihr die Milchprodukte zu Schleuderpreisen anbietet. Schleuderpreise erwecken nämlich bei den Kunden den Eindruck, dass die Milch in der Herstellung gar nicht so viel kostet. Wer zu Schleuderpreisen verkauft, zwingt andere Händler zur Nachahmung und gleichzeitig wird der Preis gegenüber den Molkereien gedrückt.

Hört bitte auf mit den Schleuderpreisen bei der Milch! Nehmt andere Produkte als Lockmittel!

Maria: Liebe Konsumenten!
Ihr seid für die Milchbauern die wichtigsten Partner. Wenn es euch nicht gäbe, dann bräuchten wir auch keine Händler, keine Molkereien und keine Milchbauern mehr. Aber zum Glück gibt es euch und zum Glück kann man ohne Milch, Brot und Kartoffeln nicht alt werden. An euch Konsumenten haben wir folgende Bitte:
1. Seid Patrioten und kauft nur Milch aus Tirol, damit Tiroler Milchbauern mit ihren Rindviechern weiterhin die schöne Landschaft pflegen können.
2. Seid bereit für die Milch den Preis zu zahlen, der sich aus der Summe aller Kosten, also Produktionskosten, Kosten für die Be- und Verarbeitung, Transportkosten sowie Kosten für die Verteilung ergibt.

Franzi: Liebe Politiker!
Ihr habt es nicht leicht und seid für viele politischen Entscheidungen in unserem Lande zuständig und verantwortlich, auch für solche, die die Milchbauern betreffen. Ihr seid zum Beispiel mitverantwortlich, dass die Bauern an der allgemeinen Einkommensentwicklung der Bevölkerung teilhaben. Der Grüne Bereich belegt schwarz auf weiß, dass Bauern im allgemeinen und Milchbauern im besonderen viel weniger verdienen als andere Berufe und Wirtschaftszweige in unserem Lande.
Warum kam es zu diesem Einkommensunterschied?

Liebe Politiker, wann werden auch die Milchbauern den ihnen gebührenden Lohn bekommen?

Maria: Liebe Männer und Frauen von der IG-Milch!
Ihr seid Milchbauern und ihr habt erkannt, dass es mit dem schlechten Milchpreis nicht mehr so weitergehen kann. Ihr kämpft für einen besseren Milchpreis. Ihre habt mit Aktionen den Handel überzeugt, dass Schleuderpreisaktionen bei Milchprodukten nicht der richtige Weg sind, den Milchbauern zu helfen. Ihr habt verschiedenen Politikern ins Gewissen geredet, dass man mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft keine Einkommensprobleme löst. Ihr von der IG-Milch seid unsere Hoffnung, dass wir Zwei in 10 oder 15 Jahre, wenn wir einmal glücklich verheiratet sind, auch noch den Hof unserer Eltern übernehmen und erfolgreich bewirtschaften können, bitte kämpft tapfer weiter und bringt die anderen zur Einsicht - es kann so nicht weiter gehen.

Bitte ändern Sie die Einkommenssituation der Bauern, solange es noch welche gibt. In 5 oder 10 Jahre könnte es zu spät sein.

Milch-Aktionstag in Österreich

„Mannda es isch Zeit“ – Mit diesen Worten bewegte einst der legendäre Andreas Hofer ein ganzes Bauernvolk um für eine gerechte Sache zu kämpfen.

Es haben sich zwar die Waffen geändert mit denen wir für unsere Rechte eintreten müssen, nicht aber die Ziele. Die Zeit ist reif und die IG-Milch hat den Boden aufbereitet wo die Saat des Widerstandes nun gesät werden muß.

4 Cent Verteuerung bei Frischmilch wurden nur zum Teil weitergegeben, entgegen aller Versprechungen. Es ist praktisch nicht möglich für uns nachzuvollziehen, wo das Geld im Endeffekt liegen bleibt. Wir von der IG-Milch werden die vier Cent suchen, wir werden die vier Cent finden, und wir werden dafür sorgen, dass sie an die Bauern bezahlt werden. Zurzeit ist Stillstand eingetreten und wir müssen den drohenden und durchgeführten Preissenkungen der Molkereien etwas entgegensetzten.

Deshalb hat der IG-Milch Vorstand beschlossen am 22.03.2005 einen Milch-Aktionstag abzuhalten.

Wie funktioniert dieser Milch-Aktionstag:

Bei einigen namhaften Molkereiunternehmen in Österreich wird an diesem Tag ein Warnstreik für kurze Zeit (ca. 2 Stunden) abgehalten. Im Zuge dieser Kundgebung, die natürlich unter ordnungsgemäßer Anmeldung und medialer Einladung stattfindet, wird über die derzeitigen Umstände informiert werden. Weiters wird ein Richtpreiskatalog übergeben werden, der wie in der Vergangenheit von der IG-Milch in der Umsetzung kontrolliert werden wird. Die Drohung des Lieferboykottes wird ebenfalls platziert. Eine große Pressekonferenz wird parallel dazu abgehalten.
Das Ziel der IG-Milch nach 40 Cent Milchpreis ist zu erreichen. Auf den Weg dahin werden wir als Vorgabe bis spätestens September 2005 mindestens 35 Cent einfordern, ansonsten wird der in ganz Europa vorbereitete Lieferboykott umgesetzt werden.

Viele fleißige IG-Milch Mitarbeiter haben schon enorm viel Arbeit geleistet. Es ist nun der Zeitpunkt gekommen wo jeder Milchbauer und speziell jedes IG-Milch Mitglied seinen Anteil für unsere gemeinsame Arbeit leisten soll.
Es soll sich deshalb jeder bei seinem zuständigen Verantwortlichen melden, um im Detail informiert zu werden was am 22.03.2005 zu tun ist.

Nie verlegen sind die Mitglieder der IG-Milch wenn es um Aktionen geht, in denen es gilt auf die kritische Situation der heimischen Landwirte aufmerksam zu machen. So ist am 22. März 2005 ein österreichweiter Milch-Aktionstag geplant. Hier will man vor allem die 4 Cent Verteuerung bei Frischmilch suchen, finden und an die Bäuerinnen und Bauern weitergeben. Zu dieser Suche sind alle recht herzlich eingeladen. Nähere Auskünfte erhalten bei den Ansprechpartnern der IG-Milch (siehe untenstehende Liste).

Ihre Ansprechpartner bei der IG-Milch

Bauer Johannes,	3925	**Arbesbach**,	Tel. 0664/5255245
Ertl Peter,	9721	**Uggowitz,**	Tel. 0650/2050500
Feldhofer Alois und Erna,	8190	**Birkfeld,**	Tel. 0676/6741477
Gansch Hermann,	3241	**Kirnberg,**	Tel. 0664/4311586
Grünzweil Ewald,	4190	**Bad Leonfelden,**	Tel. 0664/2023869
Halbmayr Ernst,	3352	**St. Peter in der Au,**	Tel. 0664/9249635
Heine Manfred,	6900	**Möggers,**	Tel. 0664/3927421
Hemetsberger Elfi,	4872	**Neukirchen/Vöckla,**	Tel. 0664/1421476
Konrad Hans,	4870	**Pfaffing,**	Tel. 0664/1849791
Loitfellner Franz,	5661	**Rauris,**	Tel. 0664/1602400
Mair Walter,	6068	**Mils,**	Tel. 0664/4137313
Maislinger Anton,	5221	**Lochen,**	Tel. 0664/6496235
Neudorfer Christian,	4851	**Gampern,**	Tel. 07682/39011
Ramsauer Johannes,	5310	**Mondsee,**	Tel. 0664/2261140
Ratzberger Johann,	3352	**St. Peter in der Au,**	Tel. 0664/8242323
Scharner Michael,	3282	**St.Georgen/Leys,**	Tel. 07482/42566
Schmidthaler Franz,	4461	**Laussa,**	Tel. 0664/3565613
Schober Johann,	5211	**Friedburg,**	Tel. 0664/5620667
Steinbichler Leo,	4861	**Aurach,**	Tel. 0664/5309070
Steiner Josef,	9710	**Feistritz an der Drau**	Tel. 0676/83555771

2. Treffen der Milch-Aktionsgruppe von Europa in Amsterdam

Am 17.2.05 trafen sich die Aktionsgruppen der folgenden Länder am Flughafen in Amsterdam: Holland, Belgien, Dänemark, Frankreich, Schweden, Deutschland, Schweiz, Italien, Spanien und Österreich. Es wurde die derzeitige Situation analysiert und folgendes festgestellt: Milch ist in ganz Europa unterbezahlt und es ist in fast keinem Land möglich für die Milchbauern ein ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften. Nicht nur die Konzentration des Lebensmittelhandels schreitet zügig voran, sondern auch die Molkereien vergrößern sich ständig zu internationalen Konzernen und der Einfluss von nicht organisierten Milchlieferanten ist unbedeutend. Bis jetzt konnten die Molkereien davon ausgehen, ganz egal wie sie mit ihren Lieferanten umgehen, sie werden jeden Tag ihre Milch wieder zur Abholung bereitstellen. Der Handel geht davon aus, ganz egal wie weit sie die Preise nach unten drücken und die Molkereien gegeneinander ausspielen, das Milchregal wir immer voll sein. Weiters gehen beide davon aus, dass durch die Interventions-Preissenkung (Konsequenz der GAP-Reform) die Erzeugermilchpreise weiter fallen werden. Es ist dringender Handlungsbedarf gegeben und es wurde ausführlich diskutiert, wie man das Blatt wieder zum Positiven wenden kann. Als einziges Land ist es uns in Österreich gelungen, die Preisspirale nach unten zu stoppen und durch eine breite mediale Auseinandersetzung sogar die Preise zu erhöhen. Es ist einfach notwendig, das Schicksal von uns Milchbauern wieder ein Stück selbst in die Hand zu nehmen, weil die politische, aber auch die gesetzliche Interessensvertretung keine Erfolge mehr erzielt. Dazu ist in einer Mediengesellschaft ein gewisser Aktionismus erforderlich, um die notwenige mediale Aufmerksamkeit zu bekommen. Die Erfahrung hat gezeigt, wenn es zur Auseinandersetzung kommt, haben immer wir die besseren Argumente. Einige Länder wollen unseren Weg auch in ihrem Land versuchen, mit der gesellschaftlichen Ächtung des Preiskampfes mit Lebensmitteln eine Verbesserung ihrer Situation zu erreichen. Geiz bleibt Geiz und zerstört unsere Lebensgrundlagen. Ein weiterer Hebel um ein Einlenken der Verarbeiter und des Handels zu erzwingen, ist die Organisation eines unbefristeten europaweiten Lieferboykottes. Diese Aktion würde allen Beteiligten schlagartig bewusst machen, wie wichtig das Lebensmittel Milch ist und welche Ungerechtigkeit mit der derzeitigen Preispolitik den Milchbauern wiederfährt. Die Belieferung von Krankenhäusern und Kindergärten müsste gewährleistet werden, und die Konsumenten sollten die Möglichkeit haben, während dieser Zeit die Milch direkt beim Bauern zu holen. Um den Molkereien und dem Handel die Möglichkeit zu geben einzulenken, wird eine Frist Ende des Jahres gesetzt. Die genauen Rahmenbedingungen und weitere Möglichkeiten werden beim nächsten Treffen, das am 11. Juni in Dänemark stattfindet, diskutiert und wohl auch beschlossen. Bei der langen Reise nach Amsterdam fand ich einen Artikel in der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“, den ich euch nicht vorenthalten möchte und der sehr gut die Situation in Europa schildert.

Ernst Halbmayr

Ein gemeinsames Auftreten der Milchviehhalter Europas ist notwendig um das Überleben des Bauernstandes zu sichern.

Landwirte aus ganz Europa erörterten die Situation der Landwirtschaft.

aus: „Die Zeit“ 7/2005

Der Letzte macht den Stall zu

Milch, Fleisch, Eier - mit billigen Agrarprodukten locken Supermärkte ihre Kunden. Das treibt viele Kleinbauern in den Ruin.

Von Frederic Ulferts

Erwin Koch ist Bauer aus Tradition, in Diedenshausen im Marburger Land bewirtschaftet er den Hof Flips. So wie schon 21 Generationen seiner Familie vom ihm - aber wohl keine mehr danach. „Wenn meine Frau nicht als Schlachterin dazuverdienen würde, hätten wir schon lange aufhören müssen“, sagt er. Notwendige Arbeiten am Hof hat er aufgeschoben – die Gebäude sind ebenso heruntergekommen wie sein alter Opel Omega.

Kochs Problem sind seine Zuchtsauen. 74 besitzt er, und eine davon großzuziehen kostet ihn rund 60 Euro. Im Jahr 2003 brachte sie aber nur 54 Euro ein, im vergangenen Jahr waren es sogar noch fünf Euro weniger. Koch arbeitet 75 bis 80 Stunden in der Woche, also mehr als doppelt so viel wie ein durchschnittlicher Angestellter. Sein letzter Urlaub liegt vier Jahre zurück – es war eine Kur. Und Koch ist nur einer von vielen. Die meisten Bauern in Deutschland arbeiten viel für wenig Geld. Innerhalb eines Jahres sanken die Einkommen der Betriebe um ein Fünftel, im Wirtschaftsjahr 2003/04 verdiente ein Betrieb rechnerisch nur noch 24800 Euro. So geht die Anzahl der Bauernhöfe weiter zurück, seit Anfang der fünfziger Jahre um fast 80 Prozent - auf 420700 Betriebe.

„Schuld an den stark sinkenden Einkommen ist der extreme Preiskampf im Einzelhandel, der die Bauern mächtig unter Druck setzt“, sagt Bernd Weber vom Hessischen Bauernverband. „Milch, Butter und Eier gelten in der Branche als Waren, an denen Preis viele Verbraucher die Supermärkte vergleichen.“ Die Produkte der Bauern müssen billig

sein. Landwirtschaftsministerin Renate Künast hat sich das einmal anders vorgestellt, als sie 2001 dass Ressort von dem rustikalen Friesen Karl-Heinz Funke übernahm. Sie setzte in ihrer Vision der Agrarwende zunächst auf den teuren Öko-Landbau als Zukunft der Landwirtschaft. Doch auch der Öko-Anbau stagniert inzwischen bei 4,5 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche. Dis Ende des Jahrzehnts hatte Kürast ursprünglich 20 Prozent vorgesehen.

Nicht einmal die Bio-Bauern können sich dem Preisdiktat entziehen. „Wir leiden unter den selben Problemen wie die konventionellen Landwirte“, sagte Felix Prinz zu Löwenstein, der Vorsitzende des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft. Discounter zahlen etwa 28 Cent pro Liter Milch, ein Preis unter dem Niveau von 1978. Aber dafür lässt sich eben keine Milch produzieren – erst recht keine Öko-Milch. „Die Verbraucher sollten daran denken, dass glückliche Kühe und abwechslungsreiche Landwirtschaften erst ab 40 Cent pro Liter zu haben sind“, sagt Hubert Weiger vom BUND. Ein Preis, den die Öko-Höfe zuletzt vor drei Jahren bekamen.

Was wächst, ist die Zahl der Großbetriebe. Die so genannte Wachstumsschwelle, also die Betriebsgröße, oberhalb derer die Zahl der Betriebe zunimmt, lag 1990 noch bei 40 Hektar. Heute beginnt sie erst bei 75 Hektar.

Unter diesem Gesichtspunkt hat Heinrich Orth aus Ober-Seemen in Mittelhessen eigentlich alles richtig gemacht. Er hat Anfang der Siebziger den Hof seines Vaters verlassen und einen großen, modernen Aussiedlerhof außerhalb der Ortschaft gebaut. Nicht so hübsch wie ein alter Bauernhof, aber mit Platz zur Expansion. 1996 baute er einen neuen Stall für 200 Milchkühe. Die große Investition hat sich gerechnet. Gemeinsam mit seinen Söhnen hat Orth den Hof in drei Betriebsteile aufgeteilt, sie halten momentan 207 Milchkühe und bearbeiten 330 Hektar Land. Zufrieden ist er trotzdem nicht. „Kurzfristig und auch mittelfristig geht es uns noch gut. Aber nur durch extrem lange Arbeitszeiten. Eigentlich müssten wir jetzt schon wieder über einen neuen, noch größeren Stall nachdenken, der es meinen Söhnen erlaubt, auch langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben.“ Aber welche Bank gibt dafür Kredit? Zumal die Infrastruktur zusammenzubrechen droht. „Wenn um mich herum Betriebe zumachen, steigen auch meine Kosten“, sagt er.
Die Milch muss schließlich abgeholt und das Futter gebracht werden. In fünf Kilometer Umkreis um den Hof von Orth gibt es 35 Betriebe. Etwa fünf davon, so schätzt er, dürften demnächst aufgeben.

Die Klagen der Landwirte sind legendär – doch der Druck wird so hoch, dass selbst vorbildlich geführte Familienbetriebe kaum noch Zukunftschancen haben, die über die nächsten Generation hinausreichen. Sie haben Kriege und Revolutionen überstanden – nur nicht die Discounter und die Gier der Verbraucher nach billigen Lebensmitteln.

Gespräche zwischen VÖM und IG-Milch

In einem äußerst angenehmen Rahmen verliefen die Gespräche zwischen den Vertretern der IG-Milch und den Spitzenmanagern der österreichischen Milchwirtschaft. Es wurden ganz offen die Standpunkte dargelegt und auch die Situation aus europäischer und internationaler Sicht durchleuchtet.
Klar ist aus diesen Gesprächen herausgekommen, dass die Absatzsituation derzeit sehr gut ist, aber dennoch Mengenreduzierungen wie ein freiwilliger Lieferverzicht oder dem Aussetzen der in der GAP-Reform geplanten Quotenerhöhung steigende Preise bewirken würden ganz klar wurde von den Molkereimanangern betont, dass die Arbeit der IG-Milch als äußerst positiv zu beurteilen ist (da der Preisdruck vom Handel nachgelassen hat), aber leider durch den oft zitierten „Grillitsch-Pakt“ untergraben wurde.

Leo Steinbichler

Wir fordern eine klare Produktkennzeichnung

Wo Heimat draufsteht, muß Heimat drinnen sein!

Kurz erwähnt sei hier noch einmal die Ausgangslage vor zirka einem Jahr in den Medien wurde von der Politik und den Experten festgehalten, dass mit der EU-Erweiterung ab 1.5.2004 und der GAP-Reform der Milchpreis auf 26 Cent sinken wird Folge war, dass sich zu diesem Zeitpunkt eine Gruppe von Bauern diese „Prognosen“ nicht mehr gefallen lassen wollten und daher mit Protestaktionen beim Handel auf die Betriebszerstörende Wirkung von „Schleuderaktionen“ in den Supermärkten aufmerksam machte. Neben den Preisen, müssen wir in Zukunft ein Hauptaugenmerk auf die Herkunft unserer Lebensmittel legen. Das Positive am sogenannten Grillitsch-Pakt ist die österreichweite Plakataktion mit dem Titel „Geschmack der Heimat“. Jetzt liegt es an uns, dafür zu sorgen, dass dort wo Heimat draufsteht auch Heimat drinnen ist. Die derzeitigen Kennzeichen sind jedenfalls nicht dazu geeignet diese Forderung zu erfüllen das AMA- Gütesiegel ist ein Qualitätsprogramm das gesetzliche Genusstauglichkeitskennzeichen stellt eine EU konforme Produktion und Weiterverarbeitung im Hinblick auf Einhaltung veterinärrechtlicher Belange und Hygienerichtlinien sicher. Ob auch die Produkte aus dem angegebenen Land stammen, kann durch dieses Zeichen nicht festgestellt werden. Deshalb bezeichne ich dieses Zeichen auch als „Betrugstauglichkeitskennzeichen“. Es erlaubt nämlich, dass ich zum Beispiel bei Heidi-Butter „NL“ draufschreibe, obwohl tschechische Butter im Packerl drinnen ist, weil dieses Zeichen bekanntlich ja nur bestätigt, wo ein Produkt verarbeitet oder verpackt wurde. Deshalb fordere ich jetzt alle, die sich zum Geschmack der Heimat öffentlich bekannt haben dazu auf, mit „Vollgas“ daran zu arbeiten, ein klar erkennbares österreichisches Qualitätszeichen zu kreieren das man zudem nicht mit der Lupe suchen muss, um unserem wichtigsten Partner-dem Konsumenten- zu ermöglichen, heimische von ausländischen Produkten auch unterscheiden zu können. Vom Bundespräsidenten, d. Spitzenpolitik, d. Bauernpräsidenten, d. Industriekapitäne bis zum Konsumentenschutz haben sich alle dazu bereiterklärt. Ich hoffe für uns Bauern auf ein baldiges Ergebnis!

Euer Leo Steinbichler

Aktionsbündnis der Biomilch-Liefergemeinschaften

Milchmarkt: Biobauern unterstützen BDM-Konzept
Bundesweites Treffen auf der BioFach in Nürnberg

Über 40 Teilnehmer zählte das Aktionsbündnis auf der diesjährigen Jahresversammlung der deutschen Biomilch-Vertreter, das am 26.02.2005 zum vierten Mal in Folge in Nürnberg auf der BioFach stattfand.
Zentrale Themen waren die Entwicklungen am (Bio-) Milchmarkt und die Maßnahmen, die man gemeinsam ergreifen will, um einen höheren und kostendeckenden Milchpreis für die Betriebe zu erreichen. Als Gastreferenten hatte das Aktionsbündnis Mitstreiter aus den europäischen Nachbarländern eingeladen: aus der Schweiz Roman Clavadetscher vom Biomilchpool, aus Frankreich Rainer Supan von Biolait und aus Österreich Ernst Halbmayr, Biobauer und Aktivist in der IG Milch.
Im Anschluss an die Vorträge berichtete das Aktionsbündnis von seinen Gesprächen mit Romuald Schaber vom Bund der deutschen Milchviehhalter (BDM) und dem neuen Konzept, das der BDM derzeit verfolgt. Letztendlich ist der Biopreis abhängig vom konventionellen Basispreis und wird sich nicht davon abtrennen können. Sowohl der erste Milchstreik der Biomilchbauern im September 2003 als auch die Diskussionen zu einer Mengenregulierung in den Biomilch-Liefergruppen im letzten Jahr sollten ebenfalls die konventionellen Kollegen zum Handeln veranlassen. „Mit dem BDM stehen wir von Anfang an in engem Austausch“, berichtete Hans Harrer, Biomilchbauer aus Bayern und Sprecher im Aktionsbündnis. Es muss ein konventioneller Basispreis erreicht werden, der sich an den Gestehungskosten der Milcherzeuger orientiert. Gleichzeitig müssen die Überschüsse in der Milcherzeugung abgebaut werden, Preis und Menge sind untrennbar.
Am Ende der Versammlung fassten die Biomilch-Vertreter daher einen einstimmigen Beschluss (bei nur einer Enthaltung): Die Vertreter der Biomilch-Liefergemeinschaften und das Aktionsbündnis fordern die Gesamtheit der Bio- und konventionellen Milchviehbetriebe auf, das Konzept des BDM in vollem Umfang aktiv zu unterstützen.
Die verschiedenen Vertretungen der konventionellen Milchbauern in Deutschland müssen die Vorbehalte untereinander ablegen und für die gemeinsame Sache, einen höheren und kostendeckenden Milchpreis, kämpfen. Einige Biomilch-Vertreter sind auch im Bauernverband aktiv und berichteten von den ersten gemeinsamen Veranstaltungen mit dem BDM. „Nur gemeinsam erreichen wir alles, als einzelne nichts“, so das Resümee des Aktionsbündnisses zum Abschluss der Veranstaltung in Nürnberg.

Text über Auswirkungen auf Österreich

IG Milch sprach mit AK in Wien

Das Gespräch des Vorstandes der IG-Milch mit der Arbeiterkammer in Wien am 31. Jänner 2005 verlief in einer sehr angenehmen Atmosphäre. Gesprächsthemen waren die aktuelle Milchpreispolitik, die Sicherung der Arbeitsplätze im ländlichen Raum und die Lebensmittelkennzeichnung. Grünzweil war erstaunt, mit welcher Aufmerksamkeit man bei der Arbeiterkammer die Aktivitäten der IG-Milch bisher verfolgte und wie groß das Verständnis dieser Arbeitnehmervertretung für die Belange der Bauern ist. Er hatte den Eindruck, daß es sich mit einer Arbeitnehmerorganisation über bestimmte Fragen ehrlicher und offener sprechen läßt als mit den Repräsentanten der bäuerlichen „Interessenvertretung“. Bauernbund und Präsidentenkonferenz dürften an solchen Zusammenkünften, die ohne deren Genehmigung stattfinden, keine besondere Freude haben.
Weitere Gespräche wurden mit SPÖ-Agrarsprecher NR. Heinz Gradwohl, mit dem oberösterreichischen Agrarlandesrat Josef Stockinger, mit Bauernbundpräsident Fritz Grillitsch und BB-Dir. Dr. Matthias Thaler sowie mit Präsident ÖR Rudolf Schwarzböck geführt. Mit dem FPö-Generalsekretär Uwe Scheuch und mit Agrarsprecher der Grünen, NR DI Dr. Wolfgang Pirklhuber sind ebenfalls bereits Gespräche in den nächsten Wochen angesetzt.
Mit zahlreichen Molkereien wie NÖM, Bergland Milch, Alpenmilch Salzburg und Woerle wurden Gespräche geführt. Dies führte unter anderem zur Rücknahme einer geplanten Preisschlacht bei Käse (Penny-Mondo wollten bei silofreiem Emmentaler einen Aktionspreis von € 4,99 statt € 5,39 per kg durchdrücken).
Wie voll der Terminkalender der IG-Milch Funktionäre ist, zeigt die Tatsache, dass zwischen 12. Jänner 2005 und 8. März 2005 neben Gesprächen auf politischer Ebene und mit Vertretern des Handels und der Lebensmittelindustrie auch 19 Informationsveranstaltungen in ganz Österreich abgehalten wurden.

AGÖ
Agrargemeinschaft Österreich
Info unter
Tel. 0664/1849791

Pressestimmen rund um die IG-Milch

Über die Aktivitäten der IG-Milch ist seit ihrem Entstehen in vielen Zeitungen, aber auch anderen Medien berichtet worden. Erstaunlicherweise haben von den landwirtschaftlichen Zeitungen nur wenige gewagt, über diese Vereinigung kritischer und unzufriedener Milchbauern zu schreiben. Dazu gehören die Zeitschriften „Top Agrar“ und „DLZ“. Die Kammerzeitungen hüllten sich mit Ausnahme des „Kärntnerbauern“ in eisiges Schweigen, so als ob es die IG-Milch gar nicht gäbe. Besonders negativ war die Berichterstattung in der Bauernzeitung (Medium des ÖVP-Bauernbundes) in Oberösterreich und Salzburg.
Diese Art der Berichterstattung ist als untergriffig und tendentiell negativ zu bewerten und entspricht in keiner Weise einem seriösen Agrar-Journalismus, sondern ist einem Revolverblatt-Journalismus der untersten Kategorie zuzuordnen. Verantwortlich dafür sind Chefredakteur Walter Silber und Bauernbunddirektor Dr. Markus Rosinger. Auch das „Bayrische Wochenblatt“ bekam nach anfänglichem Interesse an der IG-Milch eine Weisung von „ganz oben“, die Berichterstattung über uns zu unterlassen. Besonders positiv möchten wir das Top-Agrar-Österreichjournal erwähnen, das von Anfang an interessiert, ausführlich und fair über uns berichtet hat.
Auch viele andere Tages- und Wochenzeitungen haben über unsere Versammlungen und Aktionen berichtet und Presseaussendungen abgedruckt. Nachstehend veröffentlichen wir Auszüge von Zeitungsberichten über die IG-Milch in der Erwartung, dass auch weiterhin so objektiv berichtet wird wie bisher. Wer glaubt, uns weiterhin totschweigen zu müssen, soll darüber nachdenken, welche Aufgabe eine Zeitung hat.
Die IG-Milch wird ihre Aktivitäten im Dienste der Milchbauern sicher nicht davon abhängig machen, ob man über sie berichtet oder nicht.

Top Agrar:
Wir brauchen 40 Cent für unsere Milch

Wir brauchen einen Milchpreis von 40 Cent /kg, damit wir eine Zukunftsperspektive haben.“ Dies war die Kernaussage bei der offiziellen Gründungsversammlung der IG-Milch Anfang Dezember in der Attergauhalle in St. Georgen. Von den knapp 3000 Mitgliedern der IG-Milch waren rund 600 anwesend. Der neu gewählte 18 köpfige Vorstand bestimmte Ewald Grünzweil aus Vorderweissenbach/Mühlviertel zum Obmann. Seine zwei Stellvertreter sind Leo Steinbichler aus Vöcklabruck und Franz Loitfellner aus Rauris in Salzburg.
„Wir sehen nicht ein, daß wir unsere Betriebe durch Preisdumping zerstören lassen sollen“. Mit diesen Worten eröffnete Grünzweil seine Antrittsrede als Obmann. „Mit den derzeitigen Milchpreisen können wir auf Dauer nicht existieren. Wir nicht und auch die Molkereien nicht! Die ausgezahlten rund 30 Cent liegen im Schnitt um etwa 10 Cent unter den Vollkosten der Milchproduktion.

dlz:
Herausfordernder Protest

Am Rande der Milchtagung (in Salzburg), die großteils hinter verschlossenen Türen stattfand, demonstrierten 200 erboste IG-Milch Landwirte für höhere Erzeugermilchpreise. Diese empfinden es als Schande, dass ein hochwertiges Lebensmittel auf breiter Basis zu Dumpingpreisen verschleudert werde. Dem von der IG-Milch organisierten Protest schlossen sich auch einige Berufskollegen aus Deutschland an. Mit Kühen und Transparenten wurden die Molkereivertreter und die politischen Ehrengäste „begrüßt“. Wichtigstes Anliegen der Bauern: Ein Milchpreis von 40 Cent/kg. Minister Pröll stellte sich den Demonstranten und übernahm eine Petition. Auch Salzburgs Bauernpräsident Franz Eßl und VÖM-Boss Hans Steiner ließen sich sehen. Eßl wurde von seinen Bauern ausgepfiffen.

Sonntagsrundschau:
IG-Milch läßt Bauern hoffen

Das wertvolle Lebensmittel Milch dürfe nicht verschleudert werden, sagen die Bauern. Was im Frühjahr mit spontanen Protestkundgebungen vor Supermärkten begonnen hatte, fand in der Gründungsversammlung der „IG-Milch“ den vorläufigen Höhepunkt. Erklärtes Ziel der Interessengemeinschaft der österr. Rinder- und Grünlandbauern, so der vollständige Name, ist ein Milchpreis von 40 Cent für die Bauern (derzeit 31 Cent). „Das entspricht laut Vollkostenrechnung einem Stundenlohn von 12 Euro,“ sagte Leo Steinbichler. Er und der Rauriser Franz Loitfellner wurden bei der Versammlung in der Attergauhalle zu Stellvertretern von IG-Obmann Ewald Grünzweil (Bad Leonfelden) gewählt.
Die Interessengemeinschaft habe sich erfolgreich gegen Schleuderaktionen mit Milchprodukten im Handel gewehrt.“Nun werden wir mit den Milchverarbeitern Verhandlungen über die Bauernmilchpreise führen“, kündigte die IG-Milch an.

Tiroler TZ:
Die Milchrebellen erobern den Bezirk

Josef Niederstrasser, vlg. Kerner ist Bauer mit Leib und Seele. In seinem Hof im St. Johanner Weiler Sperten stehen 35 Milchkühe. Vom Milchgeld allein kann er aber nicht leben. Wir bekommen von den Molkereien 30 bis 32 Cent für den Liter Milch“, erklärt Niederstrasser im Gespräch mit der Tiroler Tageszeitung. Das entspricht einem Stundenlohn von unter fünf Euro. Niederstrasser steht mit diesem Problem nicht alleine da. Immer mehr Bauern verlangen einen höheren Milchpreis. Dies zeigte sich deutlich bei einer Informationsveranstaltung mit Vertretern der IG Milch.
Der Kaisersaal im St. Johanner Kommunalzentrum platzte aus allen Nähten Rund 300 Bauern aus dem ganzen Bezirk waren gekommen, um sich die Ausführungen der streitbaren Milchbauern anzuhören. „Wir verlangen einen kostendeckenden Milchpreis und der liegt bei 40 Cent“, stellte IG-Milch-Obmann Ewald Grünzweil unmißverständlich fest. Den großen Handelsketten wurde bereits abgerungen, daß Milch nicht mehr zu Dumpingpreisen verkauft wird.

Salzburger Nachrichten:
Bauern-Rebellen

Eigentlich waren sie immer brav. Taten, was ihnen angeschafft wurde. Nahmen, was ihnen geboten wurde. Unsere Bauern sind genügsam. Unsere Bauern sind lieb. Unsere Bauern pflegen die Landschaft.
Und jetzt plötzlich, Jessasmaria, jetzt rebellieren sie. Laufen zur IG-Milch über, drohen Superbilligmegadiskountmärkten mit Störaktionen samt Traktoren und Hornvieh. Sind selber störrisch. Wollen nicht mehr hinnehmen, dass Milch und Milchprodukte zu Schleuderpreisen in den Regalen stehen. Haben noch dazu Erfolg. Jawohl. Haben sie.
Ja, dürfens denn das? Ich mein so ohne Erlaubnis? Ohne zu fragen? Ohne Sitzungen, Protokolle, Petitionen und so? Dem Eßl Franz wirds schon ganz anders. Zwar habe er gegen die IG-Milch nichts einzuwenden, meint der Präsident der LWK großzügig. Doch warnte er, wie es Präsidenten gerne tun. Er warnte also - vor einem Auseinanderdividieren der Bauern. Genau, weil der Bauer, der öffentliche Bauer, der bin ich, der Präsident.
Wozu sonst bräuchte er 146 Leute in der Kammer? Von den 140 Beamten in der Agrarabteilung der Landesregierung gar nicht zu reden. Ergibt also unter dem Strich einen hauptamtlichen Kümmerer pro 34

GRATIS!

Überraschungs-Geschenk!

Wir berichten aktuell über die IG-MILCH

Bitte schicken Sie mir 2 aktuelle Ausgaben

von top agrar mit ÖSTERREICH JOURNAL kostenlos an:

Landwirtschaft aktuell für alle top agrar-Leser in Österreich

Telefonisch anfordern unter:
02236 / 28700-0 oder
das ganze Inserat faxen an:
02236 / 28700-10

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

Salzburger Bauern. Liebe Rebellen, laßt sie doch weiterhin in Ruhe arbeiten. Wird schon werden mit dem Milchpreis. Seid wieder brav und nett. Bleibt im Stall.

Mühlviertler Rundschau:
Rebellen erfolgreich

Für heftige Debatten und erhitzte Gemüter rund um die Situation der Milchbauern sorgte die Veranstaltung der IG-Milch in Bad Leonfelden. Über hundert Milchbauern aus dem Bezirk versammelten sich, um mit der überparteilichen Interessengemeinschaft über Erzeugerpreise, Milchprämie, Molkereilieferverträge und GAP-Reform zu diskutieren. Oberstes Ziel der IG-Milch ist ein kostendeckender Milchpreis, der bei 40 Cent liegt. Das sind 10 Cent mehr als derzeit ausbezahlt wird. Parkplatz-Protestaktionen gegen Schleuderpreisaktionen verhalfen der IG-Milch zu einem großen Erfolg: Sechs Konzerne zahlen seit 1. Oktober mehr Milchgeld. „Der Verein zeigt im Start gute Aktionen“, kommentiert BBK-Obmann Josef Gossenreiter den raschen Durchbruch der IG-Milch bei den Handelsriesen und erklärte die langsamere Verhandlungstaktik der Bezirksbauernkammer: „Wir können den Handelsketten nicht so frei entgegen treten, weil wir mit ihnen Geschäfte tätigen müssen“.

Oberösterreichische Rundschau:
Agrar-Rebell droht EU
mit Milchlieferstopp

„Wir haben alle versagt, nicht nur die bäuerliche Interessenvertretung, auch wir Bauern“, sagt der Mühlviertler Biobauer Ewald Grünzweil (38): „Wir haben alle zu lange zugeschaut, als der Milchpreis so runter ging“. Der Falter-Bauer in Amesschlag bei Vorderweißenbach (Bez. Urfahr-Umgebung) schaut seit zwei Jahren nicht mehr zu. Erst hat er den Milchabnehmer gewechselt. Er liefert, wie seine Nachbarn, zur bayerischen Molkerei Jäger: Es ist bei meinen 170000 Kilogramm Jahreskontingent nicht egal, ob ich um 2 Cent je Kilo mehr kriege.“ Dann hat er im März 2003 davon gehört, dass aufgebrachte Bauern vor Billa-Märkten gegen „deren beste Milch zum Bestpreis von 54 Cent je Liter“ demonstrieren. Er hat sich ihnen angeschlossen und ist heute als Bundesobmann des Vereins Österr. Grünlandbauern (kurz IG-Milch genannt) ihr Anführer. Tingelt von Wirtshaussaal zu Wirtshaussaal, um die Standeskollegen zum Protest zu formieren, über die miese Standesvertretung zu klagen und über das EU-Marktregime herzuziehen. Der Agrar-Rebell bejubelt erste Erfolge: Der Handel habe nachgelassen mit dem Preisdruck: „Er hat gemerkt, dass das brave Volk der Milchbauern sich nicht mehr alles gefallen läßt“.

Salzburger Nachrichten:
Wunsch und Wirklichkeit

Bauernbundpräsident Fritz Grillitsch läßt sich seit kurzem von Österreichs größter Tageszeitung als Initiator des „Grillitsch-Pakts“ feiern, eines Abkommens zwischen Landwirtschaft und Handel, das den Bauern faire Preise für ihre Produkte garantieren soll. Als erste Maßnahme zur Pakterfüllung erhöhten die meisten großen Handelsketten den Preis für ihre Milch-Eigenmarken um vier Cent je Liter. Als nächstes, so erklärte Grillitsch dieser Tage auf der „Grünen Woche“ in Berlin, seien Fleisch, Eier und Getreide dran. Der „Grillitsch-Pakt“ hat freilich ein Manko. Es gibt ihn nicht. Zumindest nicht in der Form, die ein Pakt haben sollte - niedergeschrieben und von den Vertragsparteien unterzeichnet. Man habe das ganze per Handschlag ausgemacht, erklärte Grillitsch. Wie das bei den Bauern eben üblich ist. Motto: „Bei meiner Ehr“.

Handschlag-Pakte kann man allerdings nicht einklagen. Und deshalb beginnen Grillitschs Handschlag-Partner aus dem Handel bereits wieder mit der Absetzbewegung: Faire Preise für die Bauern seien schon in Ordnung, aber nur dann, wenn die Konkurrenzsituation das zulasse, heißt es bei den grossen Ketten. Und die Konkurrenz sei leider sehr sehr hart. Wie hart, das zeigt sich bei der Prozentschlacht der beiden Marktführer: Billa und Spar werben derzeit mit Preisnachlässen von 54 bis 60 Prozent bei landwirtschaftliche Produkte wie Milch und Fleisch. Bei den Handelsketten hat man mittlerweile erkannt, dass man vom bisher nicht gerade erfolgreich agierenden Bauernbundpräsidenten politisch instrumentalisiert werden soll. Das werden sich die Chefs von Billa, Spar und Co wohl nicht gefallen lassen. Die Folge könnte sein,dass eine sehr begrüßenswerte Initiative - Unterstützung und faire Preise für die Landwirtschaft - scheitert, bevor sie richtig angelaufen ist. Ob das im Sinne des Erfinders des „Grillitsch-Pakts“ ist?

Was ist am Grillitsch-Pakt „Geschmack der Heimat“ wirklich dran?

Die Agrarpolitik schlägt manchmal Kapriolen, das ist allgemein bekannt und an neuen Ideen fehlt es den führenden Persönlichkeiten zur Erreichung bestimmter Ziele nicht. Kurz nach der Jahreswende wartete BB-Präsident Fritz Grillitsch mit einem sogenannten Grillitsch-Pakt auf, der auf einer Pressekonferenz anläßlich der Grünen Woche in Berlin mit folgenden Worten vorgestellt wurde: „Mit einem Pakt zwischen Bauern, Handel, Verarbeitern und Konsumenten unter dem Motto „Geschmack der Heimat“ haben wir dafür gesorgt, daß die Preise bei den Handelsketten so gestaltet werden, daß sie eine Kosten deckende Produktion für die heimischen Bauern ermöglichen. Erster Schritt ist die Erhöhung der Milchpreise mit der Zusage der Ketten, daß von dieser Erhöhung auch die Bauern profitieren“. Konsequente und konstruktive Gespräche mit den Spitzenvertretern der großen Lebensmittelketten haben diesen Pakt ermöglicht, heißt es in einer Presseerklärung des Bauernbundes.

„Wohlklingende Worte, die sich bei näherer Betrachtung in Schall und Rauch auflösen“, meint der Obmann der IG-Milch, Ewald Grünzweil, zu diesen Erklärungen. Wie aus verschiedenen Pressemeldungen zu entnehmen ist, gibt es mit dem Handel keinerlei vertragliche Vereinbarungen, in denen die Erhöhung des Erzeugermilchpreises für eine bestimmte Dauer und um einen bestimmten Betrag schriftlich vereinbart worden wäre. Von Willenserklärungen war die Rede, aber nicht von einem einklagbaren Pakt, wissen Repräsentanten der Handelsketten laut Pressemeldungen zu berichten. Es wäre ja auch zu schön, wenn mit einer Good-will-Aktion oder einem Machtwort des Bauernbundpräsidenten ein wichtiges marktwirtschaftliches Prinzip, nämlich, „Angebot und Nachfrage regeln den Preis“ wenige Wochen vor zwei wichtigen Kammerwahlen außer Kraft gesetzt werden könnten.

Grillitsch begründete die Notwendigkeit seines einmaligen „Schulterschlusses“ mit dem Handel, den Molkereien und den Konsumenten mit der Verschlechterung der Agrarpreise bzw. mit der Reduzierung des Anteils der Bauern an den Lebensmittelpreisen in den letzten 20 Jahren. Bei Getreide fiel der Anteil an den Preisen für Backwaren seit 1986 um 61 Prozent zurück, bei Fleisch seit Mitte der 80er Jahre um 30 Prozent und bei Milch fiel der Anteil seit 2001 um 5 Prozent. Wer trägt für diese Entwicklung wohl die politische Verantwortung? Wie schade, daß der rettende Pakt erst im Januar 2005 zustande kam!

Der Grillitsch-Pakt muß seine Bewährungsprobe in der Tat erst bestehen. Von den 4 Cent, von denen in einem wohlwollenden Artikel des Links-Literaten Günther Nenning in Österreichs größter Tageszeitung Mitte Januar die Rede war, haben die Milchbauern bis heute noch nichts gehört, geschweige denn gespürt. Grillitsch hat in seiner Berliner Presseerklärung zwar versichert, daß der Bauernbund „sehr genau darauf achten wird, daß die Durchlässigkeit zu den Bauern, die uns der Handel zugesichert hat, auch tatsächlich gegeben ist.“ Andererseits hat er einem Journalisten gegenüber erklärt, daß auch die Bauern von den 4 Cent, um die der Konsumentenmilchpreis verteuert werden sollte, profitieren werden. Ob sich an den 4 Cent auch die Verarbeitungsbetriebe bereichern werden, konnte der umtriebige Bauernführer aus der Steiermark nicht ausschließen. Der Salzburger Milchhof hat erst vor zwei Wochen den Erzeugermilchpreis um einen halben Cent gesenkt. Sind das die ersten Folgen des Grillitsch-Milchpaktes oder ist die Botschaft von diesem Jahrhundertpakt in der Mozartstadt möglicherweise noch nicht angekommen?

Den Milchbauern stehen jedenfalls spannende Wochen und Monate bevor. Wenn die von Grillitsch in Aussicht gestellten Milchcents wider Erwarten tatsächlich in vollem Umfang bei ihnen ankommen sollten, dann brauchen sie es nicht zu bereuen, bei den Kammerwahlen in Salzburg und Niederösterreich eine bestimmte Partei gewählt zu haben, die immer schon bereit war, für den Bauernstand ihr Herzblut zu opfern. Sie sollten dabei aber nicht versäumen, bei der Beurteilung des Grillitsch-Paktes auch auf das Ablaufdatum zu achten.

Besuch beim BB-Präsidium in Linz

von BB-Obmann und
IG-Milch Vorstandsmitglied Bauer Johannes

Als Funktionär beider Organisationen (IG-Milch und BB-Obmann) bedanke ich mich bei allen die am 24.01.2005. in Linz dem Bauernbundpräsidium eine klare Botschaft übermittelt haben. Zum einem für die Diskussionsdisziplin und zum anderen für die klaren Worte und Zeichen der Unzufriedenheit mit dem Umgang des Bauernbundes gegenüber der IG-Milch sei gedankt.
Die Aussprache war höchst notwendig geworden, da die Berichterstattung aus der Vergangenheit über die IG-Milch für uns Funktionäre inakzeptabel war. In der Diskussion gab es kein einlenken des Präsidiums gegenüber unserem Aktionspapier. Zum Teil hat sich der Eindruck erhärtet, dass man von den eigentlichen Problemen, den Preisverfall unserer Produkte, voneinander zu weit entfernt ist. Es gibt derzeit einfach keinen gemeinsamen Ansatzpunkt um geschlossen den „Mächtigen“ der Lebensmittelkonzerne Parole zu bieten.
Wir IG-Milch Mitglieder sind aber überzeugt, dass dies unseren Erfolg nicht schmälern wird.
Der Aufforderung an den Bauernbund in der Ausgabe 2005/04 vom 27.01.2005. ein klares Bekenntnis der Akzeptanz gegenüber der geleisteten Arbeit der IG-Milch zu setzten, wurde leider nicht nachgekommen. Ich bedauere diese Tatsache, nehme sie aber auch zur Kenntnis.
Die IG-Milch mit rund 3.500 Mitgliedern hätte sich hiervon eine engere Zusammenarbeit versprochen. 85% der IG-Milch Mitglieder sind auch Bauernbundmitglieder und wünschen sich einen gemeinsamen Weg. Wir Funktionäre der IG-Milch und Bauernbundfunktionäre haben es versucht, das sollte allen bewusst sein. Mag sein, dass die Zeit dafür noch nicht reif ist – wir können aber nicht darauf warten und werden daher unseren direkten Weg für faire Preise unserer Produkte fortsetzen.
TGD, ÖPUL 2007, Kompression, Quotenbörse, Entkoppelung und vor allem 40 Cent Milchpreis, das sind unsere Aufträge die wir im Sinne aller Rinder- und Grünlandbauern angenommen haben. Es wartet viel Arbeit auf uns und es ist wichtig die Aufbruchstimmung und den Willen zur Veränderung zu nutzen. Wir von der Basis sind es die täglich die Probleme sehen und deshalb haben auch wir die Kompetenz für unsere Zukunft mit zu entscheiden.
Wir von der IG-Milch haben die Probleme angesprochen und aufgezeigt, die Medien und der Bauernbund sind auf diese Thematik eingestiegen. Nun kommt die Zeit wo die formulierten Forderungen umgesetzt werden müssen. Das Netzwerk der IG-Milch wächst täglich und wir haben keine Sorge unseren Mitgliedern gegenüber Rechenschaft über unsere Arbeit abzulegen. Der Weg zu fairen Produktpreisen und zukunftsorientierten Rahmenbedingungen ist kein Einfacher das wissen wir und trotzdem gehen wir diesen Weg, denn nur darin liegt die Zukunft unserer Höfe.

Euer Johannes Bauer

IG-Milch kämpft für Bauern

Die IG-Milch Funktionäre sind jederzeit zu einer fairen Diskussion mit Bauern und Funktionären bereit. Denn es geht um die Zukunft des Bauernstandes.

Für ein langes Kuhleben

Spezielle Kombination aus pansengeschütztem Zucker und pansengeschütztem Fett

- Erhöht die Futteraufnahme und verbessert die Energieversorgung der Kuh. Dadurch werden die Konditionsverluste im 1. Laktationsdrittel verringert und die Körperkondition (BCS) der Tiere optimiert.
- Verringert Stoffwechselerkrankungen wie Ketose und verbessert die Fruchtbarkeit der Kühe (geringe Umbullungsrate und besserer BSI) durch Optimierung der Energieversorgung
- Erhöht die Milchleistung besonders im 2. und 3. Laktationsdrittel
- Verringert die Remontierungsrate durch Verbesserung der Tiergesundheit- und vitalität
- Verbessert die Inhaltsstoffe der Milch, wie Milcheiweiß- und Milchfettgehalt

Für die Anwendung fragen Sie Ihren Tierarzt oder Sano-Fachberater.

Weitere Infos zum Thema: www.sano-vet.de

Sano Moderne Tierernährung

Sano. Da geht was!

Sano - Moderne Tierernährung GmbH D-84180 Loiching / Grafenwald 1
Telefon 0 87 44 / 96 01-0 E-mail: info@sano-vet.de Internet: www.sano-vet.de

Studie bestätigt hohe Produktionskosten bei Milch in Österreich

Wenn Agrarpolitiker über Agrarpreise diskutieren, dann werden selten oder nie konkrete Zahlen genannt. In der Regel wird diese Zurückhaltung mit Argumenten wie: „Es gibt keine einheitlichen Produktionskosten“ oder „Jeder Betrieb hat seine eigenen Produktionskosten“ begründet. Damit haben sie sogar recht, aber kann ein Landwirt deshalb auf die Kenntnis seiner eigenen Produktionskosten, z.B. für Milch, verzichten? Schließlich muß er als Unternehmer wissen, ob er mit seiner Produktion Gewinne macht oder Verluste. Jedes andere Verhalten käme einer Vogel-Strauß-Politik gleich. In Landwirtschaftsschulen und Vorberei-tungskursen auf die Meisterprüfung werden zwar mit Deckungsbeitragsrechnungen Produktionsoptimierungen vorgenommen, die Stückkosten von Milch, Fleisch oder Getreide lassen sich damit aber nicht feststellen. Und zu einer Betriebsbuchführung für den eigenen Gebrauch können sich des Zeitaufwandes bzw. der Kosten wegen die wenigsten Landwirte entschließen.

Die Interessensgemeinschaft der Milch- und Grünlandbauern, kurz IG-Milch genannt, fordert seit ihrer Gründung einen kostendeckenden Erzeugermilchpreis. Auf welchem Niveau soll dieser sich befinden, wenn kaum ein Landwirt die eigenen Produktionskosten kennt? Von 40 Cent pro Liter ist in Bauernversammlungen der IG-Milch die Rede. Welche Betriebsgrößen bzw. Milchquoteninhaber könnten damit leben? Welche Milchleistungen pro Kuh wären für einen Milchpreis in dieser Größenordnung erforderlich? Eine auf internationaler Ebene in 12 Ländern durchgeführte Kostenkalkulation für Milch könnte eine Antwort darauf geben.

Tab. 4: Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft sowie Erwerbseinkommen der sechs typischen Betriebe in Österreich

Bezeichnung	MU-12		MV-22		PI-22_Bio		LI-22		FL-30-Bio		IV-35	
	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%	Euro	%
Unternehmensertrag	**50.086**	**100**	**72.047**	**100**	**80.770**	**100**	**84.166**	**100**	**112.086**	**100**	**115.606**	**100**
Erträge Bodennutzung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	31	0
Erträge Tierhaltung	22.007	44	53.153	74	50.011	62	60.025	71	89.713	80	102.878	89
Direktzahlungen	21.628	43	14.983	21	25.439	31	14.822	18	20.660	18	10.550	9
Sonstige Erlöse	6.451	13	3.911	5	5.320	7	9.318	11	1.713	2	2.146	2
Unternehmensaufwand	**30.688**	**100**	**49.276**	**100**	**53.472**	**100**	**53.714**	**100**	**78.924**	**100**	**80.853**	**100**
Aufwand Bodennutzung	1.156	4	4.405	9	5.821	11	1.670	3	1.080	1	9.877	12
Aufwand Tierhaltung	6.521	21	9.881	20	14.268	27	14.754	27	23.967	30	15.593	19
Fixer Aufwand	12.270	40	14.041	28	17.044	32	12.150	23	15.420	20	17.379	21
Pachtland	400	1	799	2	422	1	1.600	3	2.100	3	3.670	5
Schuldzinsen	801	3	1.644	3	1.530	3	3.944	7	3.350	4	2.582	3
Abschreibungen*	9.541	31	18.505	38	14.387	27	19.596	36	33.007	42	31.751	39
Einkünfte aus LW u. FW	**19.398**	**39**	**22.771**	**32**	**27.299**	**34**	**30.452**	**36**	**33.162**	**30**	**34.753**	**30**
Außerlandw. Einkommen	7.994	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Erwerbseinkommen	**27.392**		**22.771**		**27.299**		**30.452**		**33.162**		**34.753**	

* inkl. Abschreibung für Milchquoten (5 Jahre)

Das International Farm Comparison Network (IFCN) ist ein weltweites Netzwerk von Agrarwissenschaftern, Beratern und Landwirten, das von der deutschen Bundesforschungsanstalt in Braunschweig aus koordiniert wird. Es hat sich vor einigen Jahren zur Aufgabe gemacht, die Wettbewerbsfähigkeit verschiedener Länder auf dem Milchmarkt zu untersuchen und miteinander zu vergleichen. Dafür ist die Ermittlung der Produktionskosten in den verschiedenen Ländern eine wichtige Voraussetzung. Österreich hat sich mit der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft ebenfalls an diesem Projekt beteiligt und in sechs Betrieben von Oberösterreich, Salzburg und Steiermark entsprechende Betriebserhebungen durchgeführt. Mit der Leitung dieser wissenschaftlichen Arbeit wurde DI Dr. Leopold Kirner von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft betraut. Bei der Auswahl der Betriebe und bei der Durchführung der Recherchen wirkten auch Berater der jeweiligen Landwirtschaftskammern mit.

Bei den 6 Milchbetrieben handelt es sich um Größenordnungen zwischen 25 und 33,5 Hektar, 12 bis 35 Kühen, 44000 bis 225000 kg Milchquote und 1,5 bis 2,1 Arbeitskräften je Betrieb. Zwei von den sechs Betrieben sind Biobetriebe. Bei allen sechs Betrieben handelt es sich um für die jeweilige Region typische Milchviehbetriebe im Vollerwerb. Nur bei dem Betrieb mit der kleinsten Kuhzahl scheint ein außerlandwirtschaftliches Einkommen von knapp 8000 Euro auf. Die Einkünfte dieser Betriebe aus Land- und Forstwirtschaft liegen zwischen 19398 und 34753 Euro (siehe Tab. 4). In diesen Zahlen sind die Direktzahlungen bereits enthalten. Laut Bericht des Studienleiters Dr. Kirner nahmen in allen sechs untersuchten Betrieben die Erträge aus der Tierhaltung den höchsten Anteil am Unternehmensertrag ein (von 44 % bis 89 %). Der Einkom-mensanteil der Direktzahlungen spielte bei vier Betrieben eine untergeordnete Rolle. Nur bei zwei Betrieben erreichte der Anteil 43 und 31 %. Sonstige Erlöse resultierten aus der Forstwirt-schaft und aus der bäuerlichen Gästebeherbergung mit 2 bis 13 %.

Für den internationalen Vergleich der Produktionskosten wurde die Milchmenge auf 4 % Fett und 3,2 % Eiweiß umgerechnet. Alle Kosten- und Ertragszahlen sind auf die Erzeugung von 100 kg Milch ausgerichtet. Zu den Erträgen zählen neben den Milcherlösen noch die Einnahmen aus dem Verkauf von Altkühen, Kälbern und Zuchttieren sowie diverse Direktzahlungen. Bei den Kosten wird zwischen solchen aus der Gewinn- und Verlustrechnung (Futtermittel, Saatgut, Diesel, gezahlte Löhne, gezahlte Pachten, Abschreibungen etc.) und jenen für betriebseigene Faktoren (Opportunitätskosten) wie z.B. eigene Arbeit, eigener Boden, Eigenkapital und eigene Milchquote unterschieden. Fairerweise muß zur großen Differenz zwischen den echten Produktionskosten und den jeweiligen Milchauszahlungspreisen angemerkt werden, dass sich diese Differenz um die Direktzahlungen verringert.

Die für österr. Milchproduzenten wohl interessantesten Zahlen ergeben sich aus der Auflistung von sechs Vergleichsbetrieben. Hier sind für alle sechs Vergleichsbetriebe sämtliche Produktionskosten fein säuberlich aufgeführt. Die aus der Gewinn- und Verlustrechnung und den Opportunitätskosten zusammen gesetzten Produktionskosten machen bei den sechs Betrieben auf 100 kg Milch-ertrag bezogen zwischen 110,6 und 50,4 Euro aus. Die Kostenübersicht der sechs Vergleichs-betriebe weist auf Grund ihrer topographischen Lage, der unterschiedlichen Kuhzahl und der unterschiedlichen Bewirtschaftungsintensität in einigen Positionen große Unterschiede auf. Tatsache ist aber auch, daß selbst der Betrieb in der besten Lage (Innviertel) und mit der größten Kuhzahl (35 Kühe) immerhin 50,4 Cent Produktionskosten pro kg Milch hat; bei einem Milchpreis von derzeit 30 Cent. Die IG-Milch liegt also gemessen an diesen wissenschaftlich ermittelten Produktionskosten mit ihrer Preisforderung noch auf bescheidenem

JACOBY
Pharmazeutika
Teichweg 2
5400 Hallein
Tel.: 06245 / 89 51 27
Fax: 06245 / 89 51 68
Tierzuchtgeräte und Weidezaunbedarf
Ihr Ansprechpartner: Herr Seewald

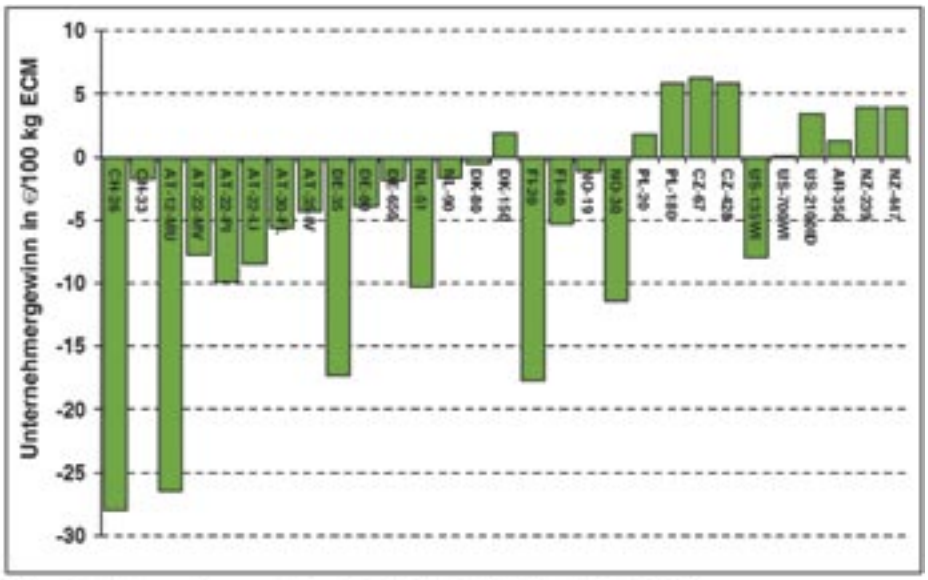
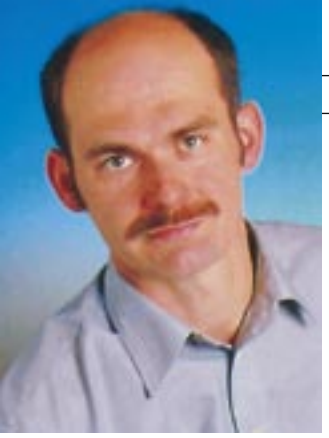


Abb. 6: Unternehmergewinn der IFCN-Betriebe je 100 kg ECM

Die 6 österreichischen Betriebe kommen aus der Region Murau, dem Mühlviertel, dem Pinzgau, aus dem Raum Liezen, aus dem Flachgau und aus dem Innviertel.

Niveau.
Die Kirner-Studie geht in ihrem internationalen Produktionskostenvergleich bei Milch auch auf den Unternehmergewinn ein und stellt fest, daß mit Ausnahme der Betriebe in Polen, Tschechien, Neuseeland, Argentinien sowie je eines Betriebes in USA und Dänemark nur negative Unternehmergewinne erzielt wurden (siehe Abb. 6 auf S. 34). Die größten Verluste traten bei einem Betrieb in der Schweiz (-28 Euro pro 100 kg Milch), bei einem Betrieb in Österreich (-26 Euro), bei einem Betrieb in Finnland (18 Euro), bei einem Betrieb in Deutschland (-17 Euro), und bei einem Betrieb in Norwegen (-12 Euro) auf. Die übrigen fünf österr. Betriebe lagen mit ihren Verlusten zwischen 4 und 10 Euro. Deutschland lag mit zwei Betrieben ebenfalls zwischen 2 und 4 Euro Verlust, Holland scheint in der Studie mit 2 und 11 Euro Verlust auf, Dänemark mit 1 Euro Verlust und 2 Euro Gewinn, Finnland mit 18 Euro und 10 Euro Verlust, Norwegen mit 2 und 12 Euro Verlust und die USA lagen mit einem Betrieb in der Verlustzone (-8 Euro), mit einem Betrieb im neutralen Bereich und mit einem Betrieb in der Gewinnzone (+3 Euro). Polen machte in beiden Betrieben Gewinne (+ 2 und +6 Euro), Tschechien ebenfalls (+6 und +6 Euro). Neuseeland machte ebenfalls in beiden Betrieben Gewinne (+4 und +4 Euro) und das Schlußlicht bildete Argentinien mit 1 Euro plus.
Beim internationalen Produktionskostenvergleich gab es folgende Rangordnung: An erster Stelle lag die Schweiz mit einem Betrieb, in dem sich die Produktion von 100 kg Milch auf über 120 Euro belief. Der zweite eidgenössische Betrieb produzierte mit 70 Euro schon wesentlich billiger. Österreich lag mit einem Betrieb bei 110 Euro, mit dem zweiten bei 85 Euro, mit drei weiteren Betrieben etwas über der 60 Euro Schwelle und mit dem sechsten Betrieb bei 50 Euro. Deutschland rangierte mit einem Betrieb bei 60 Euro und den beiden anderen bei etwas unter 40 Euro. Holland produzierte in seinen beiden Betrieben mit 45 und 39 Euro. Dänemark lag bei 35 und 38 Euro. Finnland liegt mit seinen Produktionskosten auf österr. Niveau (68 und 58 Euro) und Norwegen ist mit den Kosten im Pinzgau vergleichbar (88 und 82 Euro). Polen und Tschechien liegen mit 20 bis 25 Euro auf erstaunlich niedrigem Niveau. Neuseeland liegt mit beiden Betrieben auf tiefsten Kostenniveau von 18 Euro und wird nur noch von Argentinien unterboten (10 Euro).
Die von DI Dr. Leopold Kirner für Österreich erstellte Studie lässt bei näherer Betrachtung noch einige Fragen offen, die vermutlich nicht auf das Konto Kirners gehen, sondern auf die mit den übrigen mitwirkenden Ländern vereinbarten Vorgangsweisen zurück zu führen sind. In der Studie werden z.B. die an Sonn- und Feiertagen geleisteten Arbeiten nicht separat vergütet. Es werden ferner in Krankheitsfällen keine zusätzlichen Lohnkosten für Ersatzarbeitskräfte geltend gemacht. Für Urlaub und Erholung werden keine Kosten für Arbeitsersatz berücksichtigt, als ob selbstständige Unternehmer, die gleichzeitig auch ausführende Arbeitnehmer sind, keine Ansprüche auf soziale Errungenschaften des 20. Jahrhunderts hätten. Beim Lohnansatz für die Arbeitserledigung werden nur 11 Euro pro Arbeitsstunde eingesetzt. Dabei kann es sich wohl nur um Netto-Stundenlöhne handeln, den Gewerbe und Industrie machen für Fachkräfte wesenlich höhere Stundensätze geltend. Die Beiträge zu Sozialversicherung dürften bei den 11 Euro noch nicht berücksichtigt sein. Bei den Abschreibungen für Maschinen, Geräte und Fahrzeuge wird nicht der Wiederbeschaffungswert, sondern der Anschaffungswert verwendet. Darauf wurde in der Studie bereits hingewiesen.
Die Kirner-Studie stellt ein wertvolles Instrument für den Nachweis der Milchproduktionskosten dar und macht einen Vergleich mit die Milchproduktionskosten verschiedener anderer Länder möglich. Verschiedene in dieser Studie enthalten Zahlen machen deutlich, dass dem sogenannten freien Wettbewerb Grenzen gesetzt sind.



IG-Milch ist für Einführung der Milchquotenbörse in Österreich

IG-Milch informiert die Landwirte

Die hohen Quotenpreise in Österreich stellen neben den schlechten Milchpreisen eine große Belastung für unserer Milchviehbetriebe dar.

Für alle die die Diskussion um dieses Thema nicht kennen nur soviel, die Milchquotenbörse ist in den Ländern Deutschland und Dänemark schon seit Jahren ein fixer Bestandteil des Milchqoutenhandels. Beide Länder haben damit die Quotenpreise gesenkt und ein System geschaffen, dass von beiden Seiten (Käufer und Verkäufer) positiv angenommen wird.

In der derzeitigen Situation in Österreich, wo die Entscheidung kurz bevor steht ob man eine Börse einführt oder nicht, haben wir das Gefühl, das man versucht Stimmung gegen die Börse zu machen.

Die IG-Milch hat in vielen Fachzeitschriften und in allen Gremien wo wir mit diskutieren konnten klar Stellung zur Börse bezogen.

Warum würde die Börse für Österreich Vorteile bringen:

1.) Gleiche Bedingungen für alle Käufer und Verkäufer. Niemand muß besondere Beziehungen haben um eine Milchquote zu erwerben. Einen Antrag auf Kauf oder Verkauf einer Quote ist das Einzige den jeder stellen muß.
2.) Absolute Zahlungssicherheit durch die Abwicklung über die Börse (könnte in Österreich die AMA sein).
3.) Problemlose Zuteilung freiwerdender nationaler Reserven über die Börse ohne die Diskussion die wir in der Vergangenheit hatten führen zu müssen.
4.) An der Börse bildet sich ein fairer Preis, der auf Grund von Angebot und Nachfrage einem marktwirtschaftlichen System gleich kommt.
5.) An drei zeitlich vernünftig gesetzten Börsenterminen in einem Milchwirtschaftsjahr könnten allen Spekulationen bezüglich Zusammenhang zwischen Quotenpreis und Superabgabe ein Riegel vorgeschoben werden.
6.) Die starke Bindung zu unseren Verarbeitungsbetrieben könnte dadurch etwas gelockert werden, denn in vielen Fällen sind durch Vorfinanzierungen sowie Vergünstigungen durch Vermittlungen über die Molkerei enorme zeitliche und finanzielle Bindungen entstanden. Es muss uns klar werden 1 Cent Milchpreisunterschied zwischen den Molkereien ist viel mehr wert, als diverse Vorfinanzierungen mit langen Bindungen.

Die Gegner einer Milchquotenbörse die man sehr stark in den Funktionärsbereichen der Molkereien findet, wollen die erwähnten Vorteile nicht wahr haben. Deshalb werden wir in nächster Zeit oft folgende Argumente hören:

1.) Die Börse bringt keine Preissenkung – IG-Milch sagt: stimmt nicht in Bayern hat sich der Preis seit Einführung im Jahre 2000 von anfänglich rund 80 Cent auf 58 Cent im Jahr 2004 verringert.
2.) Es werden zu geringe Mengen angeboten werden – IG-Milch sagt: stimmt nicht denn nicht der Preis oder das System der Quotenübertragung entscheiden über die Aufgabe der Milchproduktion sondern der schlechte Milchpreis. Außerdem haben viele Betreibe diese Entscheidung schon lange getroffen, dass sie aus der Milchproduktion auszusteigen weil viele Investitionen nicht mehr getätigt wurden.
3.) Die Börse verursacht hohe Gebühren – IG-Milch sagt: stimmt nicht, denn laut AMA könnte die Abwicklung zu den gleichen Kosten wie in Bayern erfolgen und das sind immerhin nur 0,4-0,5 % des Quotenpreises.

Abschließend fordere ich alle auf in der Diskussion klar auf die Forderungen der aktiven Milchbauern endlich Rücksicht zu nehmen. Es ist entscheidend ob ein wachstumswilliger Milchbauer auch Milchquoten zu vernünftigen Preisen erwerben kann. Hier gilt es einmal mehr Bauerninteressen vor Molkereiinteressen zu stellen.

Euer Bauer Johannes

Argumente für einen Lieferboykott

Damit möglichst viele Milchviehhalter bereit sind, eine solche Maßnahme mit zu tragen, müssen natürlich einige wichtige Fragen geklärt werden. Im Folgenden werden Antworten auf offene Fragen gegeben.

Kommt ein Boykott nur in Betracht, wenn „alle“ mitmachen oder wieviele Bauern müssen mindestens mitmachen?
Grundsätzlich gilt: je mehr, desto besser. Aber auch wenn nicht alle Milcherzeuger mitmachen, kann ein Boykott durchaus erfolgreich sein. Wichtig ist, dass das anvisierte Ziel erreicht wird. Dieses Ziel lautet: Dem Handel und der Bevölkerung muss klar werden, dass auf die Produktion der Milchbauern nicht verzichtet werden kann. Das ist dann erreicht, wenn die Verarbeitungsbetriebe größtenteils keine Milch zum Verarbeiten haben, wenn die Transporteure fast nichts zu Transportieren haben und wenn sich die Regale in den Geschäften zunehmend leeren und nicht nachgefüllt werden können! Es ist davon auszugehen, dass eine solche Situation auch dann schon sehr schnell eintritt, wenn nur 70 bis 80 % der Erzeuger die Ablieferung verweigern.

Kann ein Boykott überhaupt funktionieren, oder kommen die Milchprodukte dann nicht von woanders her?
Es wird trotz intensivster Bemühungen so gut wie nichts von woanders herkommen. Das liegt zum einen daran, dass die Milchprodukte des Auslandes zum allergrößten Teil vertraglich gebunden sind und dort natürlich auch gebraucht werden. Andererseits werden sich auch die Molkereien sehr schwer tun, Milch auf dem Spotmarkt einzukaufen. Selbst wenn geringe Mengen angeboten werden, würden die Preise für diese Milch so stark steigen, dass keine Molkerei in der Lage wäre, einen solchen Preis zu bezahlten. Unabhängig davon, ob ein Boykott Erfolg hätte, würden die Verkaufspreise ja nicht von heute auf morgen ansteigen. Deshalb kann keine Molkerei überteuerte Milch einkaufen, da sie damit Rechnen muss, nicht haltbare Produkte noch zum alten Preis verkaufen zu müssen.

Werden die Molkereien im Falle eines Boykotts von den Discountern ausgelistet?
Dies ist höchst unwahrscheinlich, da in einem sehr großen Gebiet keine Molkerei liefern kann. Zudem trifft die einzelne Molkerei ja keine Schuld, da es sich in diesem Falle um eine Art höhere Gewalt handelt.

Muß ein boykottierender Landwirt mit Schadenersatzforderungen der Molkereien rechnen?
Dieses Argument der Molkereien oder anderer Gegner eines Lieferboykotts würde sich in der Praxis als nicht durchsetzbar entpuppen. Der Lieferrant (egal, ob privat oder genossenschaftlich gebunden), ist laut Vertrag verpflichtet, verkehrsfähige Milch bereitzustellen. Im Streitfalle müsste die Molkerei dem Milcherzeuger nachweisen, dass seine Milch trotz gegenteiliger Aussage verkehrsfähig ist. Dies dürfte in der Praxis nicht möglich sein.

Kann ein Boykott finanziell überhaupt verkraftet werden?
Diese Frage muss eindeutig mit „Ja“ beantwortet werden! Dazu ein Rechenbeispiel: Im Jahr 2001 lag der Auszahlungspreis in Österreich im Durchschnitt bei etwa 33 Cent/kg. 2003 betrug der Milchpreis ca. 28 Cent/kg. Dies ist ein Minus von rund 15 %. Rechnet man nun diesen Verlust an Milchgeld auf eine Anzahl Tage um, so bedeutet dies, dass die Milchbauern in 2003 gegenüber 2001 für rund 55 Tage kein Milchgeld erhalten haben. Dagegen sind die Einnahmeausfälle von beispielsweise einer Woche nur Peanuts. Kann also ein Betrieb eine so kurze Dauer an Milchgeldausfall nicht verkraften, so dürfte es für ihn erst recht unmöglich sein, die in den nächsten Jahren trotz Milchprämie drohenden weiteren Rückgänge von 3 bis 4 Cent/kg zu überleben.

Um wieviel müsste der Milchpreis steigen, um die Einnahmeausfälle wettzumachen?
Beispiel: Ein Lieferboykott von 7 Tagen bedeutet auf das Jahr gerechnet rund 2 % Milchgeldverlust oder etwa 0,6 Cent/kg Jahresmilchmenge. An diesem Beispiel wird deutlich, wie geringfügig die Preisverbesserung ausfallen müsste, um die Verluste aus einem begrenzten Boykott wieder wett zu machen. Im Umkehrschluss bedeutet ein Rückgang des Auszahlungspreises der Molkerei von nur 0,6 Cent, dass der Milcherzeuger gegenüber dem Status Quo für eine Woche kein Milchgeld erhält.

Muss immer wieder boykottiert werden, oder reicht eine einmalige Aktion aus?
Diese Frage kann sicherlich nicht eindeutig beantwortet werden. Das hängt stark davon ab, wie nachhaltig es gelingt, die mittel- und langfristigen Rahmenbedingungen zu verändern. Grundsätzlich gilt: je größer die Kampfbereitschaft der Milchbauern, desto mehr ist zu erreichen. Beispiele aus anderen Ländern zeigen, dass ein Milchlieferboykott ein derart einschneidendes Ereignis darstellt, dass die Wirkung über Jahre anhält.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass bei der auf absehbare Zeit vorherrschenden Lage aller Wahrscheinlichkeit nach nur mit dem Mittel eines Lieferboykotts eine deutliche und nachhaltige Verbesserung unserer Milchpreise und damit auch der Einkommenssituation erreicht werden kann.
Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft hat schon verloren!

Werden auch Sie Mitglied der IG-Milch!

Wir laden auch Sie ein Mitglied der IG-Milch zu werden, denn je stärker unsere Anzahl ist, desto mehr Nachdruck können wir unseren Anliegen verleihen. Es geht um die Zukunft unseres Berufsstandes.
Falls Sie bereits Mitglied sind, laden wir Sie ein, mit Bekannten und Freunden über unsere Anliegen zu sprechen und sie zu einer Mitgliedschaft bei der IG-Milch einladen.
Bitte nebenstehende Beitrittserklärung ausschneiden und an Ewald Grünzweil, Amesschlag 30, 4190 Bad Leonfelden senden. Den Mitgliedsbeitrag bitte auf das angeführte Konto überweisen.

Beitrittserklärung

Ich trete dem **Verein der österreichischen Grünland- und Rinderbauern (IG-Milch)** bei und erkläre mich hiermit bereit, diesen mit einem Beitrag von € 25,00 bei seiner Arbeit zu unterstützen.

Name: _____

Adresse: _____

Tel., Fax, E-mail: _____

Unterschrift: _____

Kontonr.: 2322246, BLZ.: 34277 Raika Vorderweißenbach

Futterprofi & Grünlandprofi

Feldfutter & Dauergrünland auf höchstem Niveau

Ihr Ansprechpartner:
DI Hansjörg SCHLICHTNER
Tel. 0732/38900-39
eMail: hansjoerg.schlichtner@saatbaulinz.at

saatbau linz®
Saat gut – Ernte gut.

A-4021 Linz, Tel. 0732/38 900-0, Fax: 0732/38 58 17, office@saatbaulinz.at, www.saatbaulinz.at

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
IG-Milch, Ewald Grünzweil,
Amesschlag 30, 4190 Bad Leonfelden.
Druck: Druckerei Bad Leonfelden.
Fotos: IG-Milch, Altmann

Die IG-Milch Zeitung ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich.

Leistung vorprogrammiert.

SCHAUMANN
– Erfolg im Stall

SCHAUMANN • 2345 Brunn/Gebirge, Jakob Fuchs-Gasse 25 - 27 • Tel. 02236/31641 • www.schaumann.at

Andreas Neumayr
Software für Landwirtschaft und Tierärzte
Alle Programme unverbindlich und kostenlos 2 Monate testen!

Grenzstraße 542 / 1, 5071 Wals-Siezenheim
Tel.: 0662 / 85 41 85, Fax: 0662 / 85 41 84
E-Mail: neumayr@proagrar.at
Homepage: www.ProAgrar.at